

Empfehlungen zum Chancenprogramm Höfe

Tierhaltende Betriebe
beim Umstieg unterstützen –
aber wie?



Foto: Biohof Hausmann

FÖRDERVORSCHLÄGE VON



Inhalt

1. Motivation und Kernpunkte der Empfehlungen	3
2. Modellregionen	5
2.1 Zielbild	6
2.2 Aufbau regionaler Kompetenzzentren	6
2.3 Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe	7
2.4 Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten	8
3. Bundesweite Maßnahmen	9
3.1 Investitionsförderungen	9
3.2 Sonstige Zuschüsse	10
3.3 Beratungs- und Weiterbildungsangebote	10
3.4 Vernetzung und Wissenstransfer	11
3.5 Kommunikation	11
3.6 Überregionale Transformationsstelle und übergreifende Prozessbegleitung	12
4. Forschung und Evaluation	13
Informationen über die drei Organisationen	14
Faba Konzepte	14
Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.	14
TransFARMation Deutschland e.V.	15

1. Motivation und Kernpunkte der Empfehlungen



Das „Chancenprogramm Höfe“ soll landwirtschaftlichen Betrieben gute Perspektiven für zukunftssichere Betriebsmodelle geben. Es soll gezielt Betriebe unterstützen, die von der Nutztierhaltung auf die Produktion und Verarbeitung innovativer Proteine und klimafreundlicher Lebensmittel umstellen wollen.

Die Vorteile sind vielfältig: Höfe können mithilfe der Förderung auf sich verändernde Ernährungsstile reagieren. Sie sind nicht mehr abhängig von der seit Jahren sinkenden Nachfrage nach tierischen Produkten, sondern können den zunehmenden Bedarf an pflanzlichen Nahrungsmitteln bedienen. Niedrigere Tierzahlen und stärker pflanzenbetonte Ernährungsweisen sind zugleich ein zentraler Hebel zur Eindämmung der Klimakrise, zur Förderung der Biodiversität und zur Verringerung diverser Umweltbelastungen.

Positive Visionen und Praxismodelle sind entscheidend, um diese Transformation voranzutreiben. Denn sie zeigen erstens, wie ein Umstieg von der Tierhaltung auf alternative Produktionszweige konkret aussehen kann. Sie liefern damit Vorbilder und Inspiration für andere Betriebe. Zweitens können sie zu nachhaltigeren und gesünderen Ernährungsweisen beitragen, indem sie regional das Angebot und die Attraktivität von pflanzlichen Nahrungsmitteln verbessern. Drittens lassen sich im Zuge der Umstellungen Herausforderungen für die Transformation identifizieren, um zukünftige Maßnahmen daran anzupassen.

Um mit dem Chancenprogramm die genannten Vorteile voll zu realisieren, muss es zielgenau ausgestaltet werden. Daraus ergeben sich für uns die folgenden Kernpunkte.



Foto: Olga Kriger/stock.adobe

Kernpunkte für unsere Empfehlungen:

- Das Chancenprogramm sollte finanzielle Förderung und umfassende Beratung für Betriebe bereitstellen, damit eine relevante Zahl von Betrieben den Umstieg wagt und erfolgreich umsetzen kann.
- Die Förderungen sollten dabei gezielt auf Betriebe zugeschnitten werden, die ganz aus der Tierhaltung aussteigen wollen oder schon ohne sog. Nutztiere wirtschaften. Das heißt, für eine bloße Senkung der Tierzahl keine Förderung vorzusehen, da solche Teil-Umstellungen als Praxismodelle geringere Aussagekraft haben. Es heißt außerdem, unter den alternativen Produktionsweisen nicht die Haltung von Insekten für den menschlichen Verzehr zu fassen. Denn aus Umwelt- und Klimasicht sind pflanzliche Nahrungsmittel die bessere Alternative (siehe Studie vom Umweltbundesamt 2020).
- Bei den Maßnahmen des Chancenprogramms sollte die gesamte Wertschöpfungskette bis zu den Verbraucher:innen mitgedacht werden. Denn Betriebe können nur erfolgreich umstellen, wenn sie ihre Erzeugnisse zu angemessenen Preisen verkaufen können. Umgekehrt wird das Ernährungssystem insgesamt nur nachhaltiger und gesünder, wenn die zusätzlichen pflanzlichen Nahrungsmittel auch hierzulande bzw. direkt in der Region verarbeitet und konsumiert werden.
- Um solche umfassenden Transformationsprozesse zu unterstützen, eignen sich Modellregionen. Deshalb empfehlen wir, im Rahmen des Chancenprogramms mit diesem Instrument zu arbeiten.
- Das Chancenprogramm sollte Gelder für die forschende Begleitung und Evaluation der verschiedenen Programmteile vorsehen, um möglichst wertvolle Lehren für zukünftige Maßnahmen ableiten zu können.
- Um das Chancenprogramm insgesamt weiter zu konkretisieren und möglichst erfolgreich durchzuführen, sollten bereits vorhandene Ressourcen einbezogen und Synergieeffekte mit bestehenden Projekten genutzt werden. Insbesondere empfehlen wir, auf die in unseren Organisationen gesammelten Erfahrungswerte, Expertisen und bestehenden Kontakte zurückzugreifen und bereits existierende Best-Practice-Beispiele als Leuchttürme einzusetzen.



Foto: Biohof Hausmann

2. Modellregionen

Die Herausforderungen beim Umstieg von Tierhaltung auf die Produktion alternativer Proteine sind sehr vielfältig.

Zum einen auf der Betriebsebene: unterschiedliche Herausforderungen ergeben sich zwischen verschiedenen Betriebsformen und -größen und in Abhängigkeit von den verschiedenen zukünftigen Produktionsarten, etwa Gemüse oder Pilze.

Und zum anderen auf der überbetrieblichen Ebene: welche Umstiegsperspektiven für Tierhalter:innen am erfolgversprechendsten erscheinen, hängt stark davon ab, welches Umfeld lokal gegeben ist. Etwa davon, ob die entsprechende Infrastruktur für die Weiterverarbeitung gegeben ist und Absatzmöglichkeiten vorhanden sind.

Wir erachten es daher für sinnvoll, im Rahmen des Chancenprogramms Höfe Modellregionen auf den Weg zu bringen. Eine Modellregion besteht aus mehreren landwirtschaftlich-gärtnerischen Betrieben ohne kommerzielle Tierhaltung sowie Verarbeitungsstätten und anderen Partnern, etwa Kantinen und Einzelhandel, in einer zu definierenden Region. Diese Region wird von einem Kompetenzzentrum betreut, welches wichtige Aufgaben für das Gelingen der Modellregion übernimmt (siehe Abschnitt 2.2).

Das Zentrum ermöglicht es, die für die erfolgreichen einzelbetrieblichen Umstellungen erforderlichen überbetrieblichen Maßnahmen zielgenau durchzuführen. Und gleichzeitig können im Rahmen von Modellregionen verschiedene Betriebsmodelle begleitet werden, sodass im Ergebnis möglichst viele verschiedene Tierhalter:innen Vorbilder für ihre individuellen Ausgangssituationen finden.

2.1 Zielbild

Wie kann der Ausstieg aus der Tierhaltung gelingen und was sind alternative Betriebskonzepte für landwirtschaftlich-gärtnerische Betriebe? Welche Produkte können daraus entstehen? Wie können diese in regionalen Wertschöpfungsketten so verarbeitet und vermarktet werden, dass die Erzeuger:innen sowie die ganze Region profitieren? Welche Auswirkungen hat diese Transformation für verschiedene Stakeholder sowie für die Konsummuster und Ernährungsweisen u. a. im Hinblick auf Gesundheit, Biodiversität, Klima und soziale Gerechtigkeit? Wie können daraus Vorbilder für die Transformation der Landwirtschaft entstehen?

In den Modellregionen werden diese Fragen gelebt und beantwortet. Landwirt:innen, Gärtner:innen und andere regionale Akteur:innen mit dem Wunsch nach Veränderung vernetzen sich und nutzen die Vorteile einer gemeinsamen Idee. Sie stimmen sich in ihrer Anbauplanung ab, betreiben eine gemeinsame Kompostanlage und teilen sich Maschinen. Der Selbstversorgungsgrad mit pflanzlichen Lebensmitteln und Proteinen steigt. Begleitet werden sie dabei von einem Kompetenzzentrum, welches neben Beratungsangeboten und Vernetzung auch Öffentlichkeitsarbeit übernimmt und Hilfe beim Aufbau von Wertschöpfungsketten bietet.

Die pflanzlichen Erzeugnisse werden dann entweder direkt oder über regionale Bündlerzentren (als Alternative zum Großhandel) vermarktet, oder sie werden über Verarbeitungsstätten in der Region zu nahrhaften Produkten weiterveredelt. Start-ups siedeln sich an und entwickeln innovative Produkte aus Pflanzen oder Pilzen. Passend dazu erhöhen und verbessern Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung wie Schulkantinen und Krankenhäuser sowie die Gastronomie ihr Angebot an pflanzlichen Lebensmitteln aus der Region und machen pflanzenbasierte Gerichte zum Standard. Bioläden und der lokale Einzelhandel versorgen die Konsument:innen aus der Region mit saisonalen und gesunden Lebensmitteln.

Alle profitieren von den Vorteilen für die Umwelt, das Klima und die Biodiversität, welche die Landwirtschaft ohne Tierhaltung mit sich bringt. Einige Landwirt:innen brauchen weniger Flächen für ihre Nahrungsmittelproduktion als zuvor und können (bei entsprechenden Förderprogrammen) Natur- und Klimaschutzprojekte umsetzen. Begleitet wird das Vorhaben von Forschungsinstitutionen, um das Gelingen zu gewährleisten, Erfolgsfaktoren zu bestimmen und Lehren zu ziehen. Damit wird die Modellregion zum Vorbild für weitere Regionen in Deutschland. Erfolgreiche Betriebsumstellungen und Wertschöpfungsketten inspirieren und motivieren Akteure bundesweit und treiben eine breit getragene Transformationsbewegung an.

2.2 Aufbau regionaler Kompetenzzentren

Eine zentrale Rolle beim Aufbau und der Begleitung solcher Modellregionen kommt dem Aufbau von Kompetenzzentren für tierhaltungsunabhängige Landwirtschaft und Wertschöpfung zu. Diese erfüllen in den einzelnen Regionen folgende Funktionen:

- Zentrale Anlaufstelle für Fragen von Erzeuger:innen, weiteren Akteur:innen des Ernährungssystems sowie der interessierten Öffentlichkeit
- Vernetzung von Erzeuger:innen untereinander und mit weiteren relevanten Akteur:innen aus Verarbeitung, Handel, Konsum, Forschung, etc.
- Organisation der Kooperation von Erzeuger:innen, z. B. genossenschaftliche Modelle, wie gemeinsam genutzte Maschinen, gemeinsame Kompostherstellung, Betrieb einer pflanzlichen Biogasanlage, Direktvermarktung, Abstimmung in der Anbauplanung unter den Erzeuger:innen, etc.
- Organisation und Koordination von Beratung, Bildungs- und Diskussionsveranstaltungen zu Umstiegsperspektiven

- Beratung der einzelnen Akteur:innen entlang der Wertschöpfungskette (siehe auch Abschnitt 3.3)
- Durchführung von Öffentlichkeitsarbeit (z. B. zur Darstellung von Best Practices und über die Modellregion)
- Koordination des Aufbaus von (regionalen) Wertschöpfungsketten und Unterstützung beim Absatz der Erzeugnisse
- Verzahnung mit Forschungsprojekten (siehe Abschnitt 4.4)
- Dokumentation

2.3 Umstellung landwirtschaftlicher Betriebe

Die Basis für die Modellregion sind landwirtschaftlich-gärtnerische Erzeugerbetriebe, die die wirtschaftliche Nutzung von Tieren auf ihrem Betrieb beenden und stattdessen die Produktion pflanzlicher Nahrungsmittel für den Humankonsum in den Fokus nehmen.

Um diese Entwicklung bzw. die Beteiligung der Betriebe an der Modellregion anzustoßen, müssen parallel Vermarktungsmöglichkeiten für die Erzeugnisse geschaffen werden (siehe Abschnitt 2.4). Darüber hinaus sind folgende Handlungsfelder sinnvoll und sollten in der Ausschreibung und Gestaltung einbezogen werden:

Finanzielle Förderung

Grundsätzlich können alle **Investitionen**, die in den Abschnitten 3.1 und 3.2 bzgl. einzelbetrieblichen Umstellungen vorgeschlagen werden, sofort im Rahmen von Modellregionen gefördert werden.

Bereitstellung von Fachwissen / Best Practices

- Regionale Bildungsveranstaltungen zu Best Practices
- Best Practices als Blaupausen ausarbeiten & medienwirksam kommunizieren
 - Dabei können die Modellregionen bzw. die umstellenden Betriebe auch selbst Input liefern und zusammen mit Kooperationspartnern (wie z. B. TransFARMation, Forschungsinstituten) die Grundlage für die Konzepterstellung sein. Dies sollte ebenfalls gefördert werden.
- Mögliche Themenfelder für Best Practices wären:
 - Sonderkulturen: Pilze, Algen
 - Ölfrüchte und Nüsse: Hanf, Walnüsse, Haselnüsse
 - Sprossen und Kräuter
 - Proteine: Körnerleguminosen (Erbsen, Soja, Lupinen, Bohnen), Grasprotein
 - Herstellung von Getreide-Drinks
 - Paludi-Kulturen ohne Tierhaltung
 - Regionale geschlossene Nährstoffkreisläufe: Rückführung von Lebensmittelrückständen (Tofumolke, Vinasse, Melasse, Trester, Schlempe...)
 - Pflanzliche Biogasanlagen
 - Kompostanlagen/Pyrolyseöfen

Individuelle Betriebsberatung/Prozessbegleitung

- Beratung zu Anbaufragen und Umstiegsszenarien durch Landwirtschaftskammern, Beratungsringe, Anbauverbände und Fachexpert:innen
- Beratung zu biozyklisch-veganen Anbaumethoden durch den Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.
- Individuelle Konzeptentwicklung und Prozessbegleitung durch TransFARMation Deutschland e.V.

2.4 Aufbau regionaler Wertschöpfungsketten

Um die Transformation des ganzen Ernährungssystems voranzubringen, spielen regionale Wertschöpfungsketten eine zentrale Rolle. Regionale Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen können für die umstellenden Landwirt:innen Absatzmöglichkeiten sichern. Regional erzeugte Produktionsmittel sorgen für weitere Wertschöpfung vor Ort, lassen sich an die spezifischen Bedingungen anpassen und erhöhen durch kurze Wege die Nachhaltigkeit. Folgende Handlungsfelder sind hier im Rahmen der Modellregionen sinnvoll:

Vorgelagerter Bereich

- **Investitionsförderung:** Bereitstellung von Mitteln zum Aufbau regionaler Betriebe zur Anschaffung benötigter Produktionsmittel.
 - Beispiele: Züchtung von an die regionalen Bedingungen angepasstem Saatgut, Aufzucht von Jungpflanzen, Erzeugung von Kompost und Hilfsstoffen.
 - **Vorhandene Strukturen stärken** durch Vernetzung, Beratung und direkte Kooperationen mit landwirtschaftlich-gärtnerische Betriebe durch das Kompetenzzentrum.

Verarbeitung

- **Investitionsförderung:** Anreize schaffen, um neue regionale Verarbeitungsstrukturen für pflanzliche Lebensmittel aufzubauen
 - Beispiele: Linsen schälen, Kartoffeln waschen + schneiden, Obst versaften, Aufstriche herstellen, Getreide mahlen, Hülsenfrüchte verarbeiten zu Tofu, Burgerpatties, etc.
 - Besondere Anreize für lokal verankerte, genossenschaftlich organisierte oder gemeinschaftsgetragene Unternehmen schaffen, damit mehr Wertschöpfung in der Region, ggf. direkt bei den Landwirt:innen, statt bei überregionalen Verarbeitungsunternehmen verbleibt
- **Vorhandene Verarbeitungsstrukturen stärken** durch Vernetzung, Beratung und direkte Kooperationen mit Institutionen der Gemeinschaftsverpflegung durch das Kompetenzzentrum.

Vermarktung

- **Investitionsförderung und/oder andere Unterstützung zum Aufbau regionaler Bündlerzentren (im Sinne einer regionalen Bündelung** der Erzeugnisse und Verarbeitungsprodukte, als Alternative zum überregional agierenden Großhandel) bzw. virtuelles Zentrum / Warenbörse / Vermarktungsunterstützung
- dabei besondere Anreize für **genossenschaftliche Modelle** schaffen, um Landwirt:innen und/oder Verarbeitungsbetriebe an der Wertschöpfung zu beteiligen und höhere Einkommen zu ermöglichen
- **kombiniert mit garantierter Abnahme mit Preisbindung** durch kommunale Gemeinschaftsverpflegung (hier oft auch Aufbau von Küchen erforderlich)
- **Finanzierung von absatzfördernden Maßnahmen (Werbung) für lw.-gärtnerische Betriebe** bei Einstieg in die Direktvermarktung
- **Anreizprogramme für Kantinen, Restaurants und Einzelhandel dafür**, das Angebot pflanzlicher Lebensmittel aus der Region zu erweitern und attraktiver zu gestalten (Preise, Präsentation, Nudging, Werbung etc.)

3. Bundesweite Maßnahmen

Um parallel zu den Modellregionen bundesweit Transformationsprozesse anzustoßen, empfehlen wir gezielte Maßnahmen zur Unterstützung von umstiegsinteressierten Betrieben überall in Deutschland. Sinnvoll sind außerdem deutschlandweite Bildungs- und Vernetzungsangebote sowie Kommunikationsmaßnahmen zu den verschiedenen Inhalten des Chancenprogramms.

3.1 Investitionsförderungen

Ein zentraler Hebel zur Unterstützung der Betriebe, die von der Nutztierhaltung auf die Produktion und Verarbeitung innovativer Proteine und klimafreundlicher Lebensmittel umstellen, ist die Förderung von Investitionen. Die folgende Auflistung zählt dazu wichtige Ansatzpunkte für eine Investitionsförderung auf, ohne sich dabei an bereits bestehenden Förderprogrammen zu orientieren:

- **Förderung von Maschinenanschaffungen**
 - Leguminosen: Sieb-Reinigung, Trocknung, Schälen, Toasten
 - Getreide: Reinigung, Mühle, Flockierung, Fermenter, Filtration (Hafer-/Dinkeldrink)
 - Gemüse: Kühlhaus, Waschplatz, Tunnel/Gewächshaus
 - Düngetechnik bei veganen Düngesystemen/innerbetrieblicher Verwertung von Auswüchsen für geschlossene Düngesysteme: Kompostplatten, Kompostwender, Düngestreuer, Mulch-Tec-Planter (Cut and Carry-System), Biogasanlagen (Energieproduktion und Gärreste-Dünger bei Verwertung von Grünland-/Futterleguminosenschnitt), Pelletierungsmaschinen, Schrotmühlen (für Klee-/Luzernegras-Pellets oder Ackerbohnschrote)
 - Investitionen für innovative Betriebszweige wie Produktion von Pilzen, Hanf, Algen, Sprossen, Grasprotein, Fleischersatzprodukten
- **Bezuschussung von verschiedenen Grünlandnutzungsstrategien:** Agri-Photovoltaik, Moorwiedervernässung, Biogasanlagen, Kompostierung von Grünlandaufwuchs, Cut and Carry (Mahd und Mulchen), Pyrolyseöfen (Terra Preta), Integrierte Erzeugung von Festbrennstoff und Biogas aus Biogasanlagen (hydrothermale Konditionierung und anschließende mechanische Entwässerung zur Erzeugung von Biogas und von Presskuchen, mit denen Pflanzen- und Aktivkohle hergestellt werden kann)
- **Bezuschussung von Stallumbaumaßnahmen:** Umbau zu hohen Tierschutzstandards für Tierhaltung außerhalb der Nutzung für die Nahrungsmittelproduktion nach dem Lebenshofmodell zur Schaffung von Bildungsorten für ein anderes Mensch-Tier-Verhältnis; Stallnutzung außerhalb der Tierhaltung (Indoor Farming, Ferienwohnungen, Seminarräume, Café, Event-Küche, Co-Working-Spaces, etc.)
- **Bezuschussung von Baumpflanzungen** mit jährlichen Zahlungen, um die Anfangsphase zu überbrücken, bis der Ertrag einsetzt.
- **Bezuschussung von Verarbeitungsanlagen** für pflanzliche Proteine, dabei **besondere Anreize** für lokal verankerte, **genossenschaftlich** organisierte oder **gemeinschaftsgetragene Unternehmen** schaffen, damit mehr Wertschöpfung in der Region, ggf. auch bei den Landwirt:innen, statt bei überregionalen Verarbeitungsunternehmen verbleibt (siehe dazu auch Abschnitt 2.4).

3.2 Sonstige Zuschüsse

- **Umstiegsprämie:** Übergangsfinanzierung bei Umstieg von Tierhaltung auf pflanzliche Produktion für Ertragseinbußen über drei Jahre (zur Etablierung, Absatzmärkte erschließen, wegbrechende Einnahmen, Umorientierung, Beratung...)
- **Erlass von finanziellen Verpflichtungen:** Rückzahlungsverpflichtungen von Fördermitteln (bei Umnutzung vor Ablauf der Förderperiode) für ehemals getätigte Stallbauten (teilweise) erlassen
- **Einfacher Kreditausstieg:** Kredite für ehemals getätigte Stallbauten bei vorzeitiger Beendigung der Nutzung für Tierhaltung (teilweise) erlassen bzw. übernehmen
- **Bezuschussung bei Verwendung von rein pflanzlichen Düngern** (könnte über die Kontrollberichte der EU-Öko-Kontrollstellen erhoben werden)
- **Förderung des Anbaus von Leguminosen**, wenn sie dem Humankonsum dienen
- **Start-up-Förderung:** Anreize schaffen, regionale, genossenschaftlich organisierte Verarbeitungsstrukturen für pflanzliche Lebensmittel aufzubauen (siehe dazu auch Abschnitt 2.4).

3.3 Beratungs- und Weiterbildungsangebote

Auf spezifische Zielgruppen zugeschnittene Beratungsangebote befähigen verschiedene Akteur:innen und Stakeholder dazu, Schritte zur Transformation selbst zu gehen oder zu unterstützen. Folgende Maßnahmen sind je Zielgruppe sinnvoll:

1. Multiplikator:innen

- Beratungskonzept zur Betriebsumstellung entwerfen, das von Landwirtschaftskammern, Beratungsringen, etc. umgesetzt wird.
- Schulungen/Weiterbildungen zu dem Beratungskonzept entwickeln und mit Mitarbeiter:innen der Landwirtschaftskammern etc. umsetzen
- Spezifische Schulungen/Weiterbildungen für weitere Multiplikator:innen entwickeln & durchführen (Themen: biozyklisch-veganer Anbau, pflanzliche Düngemethoden wie Mulch, Kompost, Pelletierung, Biogassubstrat; wie der Ausstieg aus der Tierhaltung gelingen kann & Alternativen)

2. Landwirt:innen und Gärtner:innen

Die im Abschnitt 2.3 aufgeführten Beratungsangebote sollten auch bundesweit angeboten werden. Insbesondere sinnvoll sind:

- Bildungsveranstaltungen zu Best Practices
- Beratung zu Anbaufragen und Umstiegsszenarien durch Landwirtschaftskammern, Beratungsringe, Anbauverbände und Fachexpert:innen
- Angebote zur Einzelberatung und individuellen Prozessbegleitung der Umstellung (Konzeptentwicklung, Finanzplanung, Coaching, persönliche Begleitung) durch TransFARMation
- Angebote zur Einzelberatung und individuellen Prozessbegleitung der Umstellung auf biozyklisch-veganen Anbau durch den Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.

Zusätzlich empfehlen wir:

- Bundesweit zugängliche Informationsveranstaltungen, Umstiegsurse, Umschulungen für

Landwirt:innen weg von Tierhaltung hin zu Chancen (z.B. biozyklisch-veganer Anbau, Landschafts- und Naturschutz, alternative Eiweißpflanzen, Direktvermarktung...)

- Weiterbildungen und Kurse zu Umstellung, verschiedenen Produktionsmethoden pflanzlicher Nahrungsmittel sowie zu Vorteilen pflanzenbasierter Ernährungssysteme für Universitäten und Berufsschulen entwickeln, anbieten und durchführen

3. Vorgelagerter Bereich, Verarbeitungsbetriebe und Bündlerzentren

- Beratung für Landwirt:innen und andere Gründungsinteressierte zu Gründung und Förderungsmöglichkeiten für Produktionsmittelbetriebe, Verarbeitungsbetriebe und Bündlerzentren u. a. zu Genossenschaftsrecht
- Beratung zur Vernetzung von landwirtschaftlich-gärtnerischen Betrieben mit regionalen Verarbeitungsunternehmen durch das Wertschöpfungskettenmanagement

4. Handel, Gastronomie und Gemeinschaftsverpflegung

- Beratung zur Kooperation mit landwirtschaftlich-gärtnerischen Betrieben, Verarbeitungsbetrieben und Bündlerzentren
- Beratung zu Vermarktungsstrategien für pflanzliche Nahrungsmittel (Werbung, Nudging, Preispolitik, Kampagnen etc.)

5. Akteur:innen der Regionalentwicklung

- Weiterbildung und Beratung dazu, wie das Thema bei übergreifenden Programmen einbezogen werden kann.

3.4 Vernetzung und Wissenstransfer

Während der Projektlaufzeiten ist es sinnvoll, den Austausch zwischen Modellregionen und Einzelbetrieben sowie gegenseitige Learnings zu ermöglichen. Daher empfehlen wir:

- Organisation von Wissenstransfer zwischen den Modellregionen und Einzelbetrieben, u. a. fortlaufende Identifizierung und Vermittlung von Best-Practice-Beispielen, zum Beispiel durch Vernetzungsveranstaltungen für Landwirt:innen.

3.5 Kommunikation

Der Erfolg des Chancenprogramms insgesamt hängt davon ab, dass die relevanten Zielgruppen von den diversen Fördermaßnahmen erfahren und sie nachfragen. Außerdem kann das Chancenprogramm die Transformation von Landwirtschaft und Ernährung insgesamt befördern, indem es die Vorteile der Umstellungen in die breitere Gesellschaft kommuniziert. Folgende Maßnahmen sind dabei zielführend:

- Bundesweite und zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit für die Modellregionen (Ausschreibung)
- Bundesweite und zielgruppenspezifische Öffentlichkeitsarbeit für das Chancenprogramm und die Transformation hin zu pflanzenbasierter Landwirtschaft und Ernährung, darunter z. B.
 - Imagefilm für das Programm mit umgestellten Höfen
 - Imagekampagne (wie für Bio) - Plakate auf Straßen, etc.

- Social-Media-Kampagnen, Flyer
 - Zentrale Bundes-Informationsplattform zu Umstiegsperspektiven, einzelbetriebliche Optionen und gesamtgesellschaftliche Vorteile
 - Informationsangebote und Kampagnen zu den Vorteilen pflanzenbasierter regionaler Wertschöpfungsketten
 - Informations- und Diskussionsveranstaltungen zur Transformation des Ernährungssystems anhand des Chancenprogramms
- Gezielte Öffentlichkeitsarbeit an Landwirt:innen und andere Stakeholder zu Umstellungsperspektiven, Fördermöglichkeiten und Beratungsangeboten, darunter:
 - Anzeigen in Agrarzeitschriften
 - Messestände auf landwirtschaftlichen Messen und Feldtagen (DLG-Feldtage, Öko-Feldtage, BioAgrar, Grüne Woche, Agritechnika etc.)
 - Umstellungstagung/-messe zur Weiterbildung und Vernetzung
 - Informationen über rein pflanzlichen Anbau verbreiten

3.6 Überregionale Transformationsstelle und übergreifende Prozessbegleitung

Die bundesweiten Maßnahmen können sinnvoll von einer überregionalen Institution oder einem Zusammenschluss von Institutionen gebündelt ausgeführt bzw. koordiniert werden.

- Diese Transformationsstelle kann auch die übergeordnete Prozessbegleitung durchführen, unterschiedliche Projektteile zusammenführen, den Fortschritt kontinuierlich bewerten und dementsprechend Anpassungen oder Ergänzungen vornehmen.





Foto: BNS Biocyclic Network Services

4. Forschung und Evaluation

Begleitend zum Programm ist eine Evaluation der Ergebnisse entscheidend, um zukünftige Entwicklungen und Förderungen lenken zu können. Hierbei geht es einerseits um den Aufbau von Wissen auf Betriebs- und Regionenebene und andererseits um die Bewertung des Erfolgs des Programms selbst. Folgende Maßnahmen sind hier zu empfehlen:

- **Datenbank** bestehender Umstellungen mit Geschäftsmodellen, Erfolgsfaktoren, etc. anlegen (sowohl mit bestehenden Einzelprojekte als auch für neue Projekte in den Modellregionen)
- **Evaluierung von Best-Practice-Beispielen** zur Identifikation von Erfolgsfaktoren und Erstellung von Blaupausen
- **Ertragsstudien/Forschungsfragen zu biozyklisch-veganem Anbau** durch Universität begleiten (vgl. Datei: [Forschungsbedarf zum biozyklisch-veganen Anbau](#))
- **Forschende Begleitung von Umstellungen** (z. B. Wie verändern sich Treibhausgasemissionen, Produktionsmengen, Einkommen, Arbeitsbelastung, Zahl der Arbeitsplätze, Vermarktungsstrukturen, Zufriedenheit, psychische Gesundheit?)
- **Forschende Begleitung von Modellregionen** (z. B. Welche Herausforderungen zeigen sich, was sind Lösungen, wie schätzen Stakeholder die Transformation ein, Akzeptanz und eigene Handlungsbereitschaft bei verschiedenen Akteuren, Auswirkungen auf Gesundheit, Biodiversität, Klima und soziale Gerechtigkeit?)
- **Untersuchung zu Transformationsstrategien für Wertschöpfungsketten** im Ernährungssystem mit Blick auf Alternativen zum marktdominierenden Groß- und Einzelhandel sowie Fördermöglichkeiten; Präsentation als Policy Paper
- **Erfolg des Chancenprogramms** evaluieren (auf Ebene der Modellprojekte, Modellregionen und des Programms insgesamt)
- **Ableitung von Empfehlungen** für weitere politische Maßnahmen

Informationen über die drei Organisationen

Die Organisationen Faba Konzepte, Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. und TransFARMation Deutschland verfügen bereits über umfassende Kompetenzen und Vorerfahrungen im Hinblick auf die Proteinwende:

Faba Konzepte

Faba Konzepte setzt Impulse für die Transformation des Ernährungssystems. Der gemeinnützige Verein arbeitet für den Abbau der Tierhaltung und eine gerechte, pflanzenbasierte Ernährung für alle. Mit Studien, Konzeptpapieren, Veranstaltungen und engagierter Öffentlichkeitsarbeit mischt sich Faba Konzepte in die gesellschaftliche Debatte ein, vernetzt Akteur:innen aus Wissenschaft, Praxis, Politik und Zivilgesellschaft und unterstützt zukunftsweisende Veränderungen von unten.

Im November 2023 hat Faba Konzepte zum Beispiel in Berlin eine Konferenz mit über 130 Teilnehmenden durchgeführt zum Thema „Tierzahlen runter, und zwar gerecht“, bei der u. a. Vertreter:innen von Forschungsinstituten, Umweltverbänden und landwirtschaftlichen Organisationen zusammenkamen, um Maßnahmen zum Umbau der Landwirtschaft zu diskutieren.



Faba Konzepte (Faba e.V.)

www.faba-konzepte.de

Ansprechpartnerin: Dr. Friederike Schmitz • f.schmitz@faba-konzepte.de

Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.

Der Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V. ist ein gemeinnütziger, breiter Zusammenschluss von engagierten Privatpersonen, Betrieben und Institutionen aus Landwirtschaft, Verarbeitung, Handel und Wissenschaft sowie NGOs mit Sitz in Berlin und derzeit etwa 130 Mitgliedern.

Der Verein berät Betriebe im deutschsprachigen Raum zu den Biozyklisch-Veganen Richtlinien, die 2017 von der IFOAM in die Family of Standards aufgenommen wurden und damit weltweit kontrollier- und zertifizierbar sind. Das Biozyklisch-Vegane Gütesiegel kennzeichnet seither Erzeugnisse von solchen Betrieben, die keine kommerzielle Nutztierhaltung betreiben und keine tierischen Betriebsmittel einsetzen, deren Düngesystem also ausschließlich pflanzlich ist.

Der Förderkreis richtet sich mit seiner Arbeit einerseits an Landwirt:innen bzw. Gärtner:innen und klärt zu dieser Anbauweise auf. Informationsveranstaltungen für Handels- und Verarbeitungsbetriebe helfen dabei, einen sicheren Absatzmarkt für Erzeugerbetriebe aufzubauen und die verschiedenen Stakeholder der biozyklisch-veganen Wertschöpfungskette miteinander zu vernetzen. Derzeit finanziert das Umweltbundesamt ein

Verbandsvorhaben, das der Förderkreis durchführt, "Veganer Ökolandbau II", bei dem es um den Aufbau von biozyklisch-veganen Wertschöpfungsketten geht.

Zudem sensibilisiert der gemeinnützige Verein die breite Öffentlichkeit für die Vorteile des biozyklisch-veganen Anbaus und klärt über die Hintergründe des Biozyklisch-Veganen Gütesiegels auf. Politische Handlungsempfehlungen und ein aktives Einbringen des Themas in die politische Debatte gehören ebenfalls zum Aufgabenbereich des Förderkreises, der sich als Interessenvertretung für vegane Ökobetriebe versteht.



Förderkreis Biozyklisch-Veganer Anbau e.V.

www.biozyklisch-vegan.org

Ansprechpartnerin: Anja Bonzheim • a.bonzheim@biozyklisch-vegan.org

TransFARMation Deutschland e.V.

TransFARMation Deutschland begleitet landwirtschaftliche Betriebe, die aktuell zum Beispiel Eier-, Milch- oder Fleischprodukte erzeugen, auf ihrem Weg in eine nachhaltige Landwirtschaft ohne Tiernutzung. Der gemeinnützige Verein unterstützt die Betriebe durch eine individuelle Beratung, Konzepterstellung, Vernetzung sowie Öffentlichkeitsarbeit und dient während des gesamten Prozesses als Ansprechpartner der Landwirt:innen.

Damit arbeitet der Verein nach dem Konzept von TransFARMation Schweiz, wo seit 2018 bereits über 140 Betriebe bei der Umstellung auf eine Landwirtschaft ohne Tiernutzung begleitet werden konnten.



TransFARMation Deutschland e.V.

www.transfarmation-deutschland.de

Ansprechpartner: Matthias Welzel • matthias@transfarmation-deutschland.de

